

Drehli Robnik (Hrsg.)

Put the X in PolitiX

**Machtkritik und Allianzdenken
mit den X-Men-Filmen**

Neofelis Verlag

Gefördert durch die Kulturabteilung der Stadt Wien
(Magistratsabteilung 7 – Kultur)



und die

**kunst
universität
linz**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (mn / ae)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISBN (Print): 978-3-95808-235-9

ISBN (PDF): 978-3-95808-286-1

Inhalt

Drehli Robnik

Zum Geleit: Mutant and proud! 7

Ulrike Wirth

Beziehungsweise (R)Evolution.

Children of (X-)Men 13

David Auer

Das Kreuz mit dem X.

Mutants als Friends der Fans im Popkulturrefugium 31

Tobias Ebbrecht-Hartmann

Mutant History X.

Visuelle Erinnerungen an den Holocaust

im X-Men-Universum 49

Drehli Robnik

Logan des Sinns, Slogans der Politik,

Le(b)nsherr's Lens und Laclau'sche Klauen.

Film-Wahrnehmung von Politik als

Mitnahmen mit Namen der Geschichte 73

Karin Harrasser

Ein X für ein X.

Körperpolitische Variablen 101

X-Men-Kinofilme 2000–2019 119

Abbildungsverzeichnis 120

Autor*innen 122

Zum Geleit: Mutant and proud!

Dieser Band geht zurück auf die Film- und Politiktheorie-Tagung *Film puts the X in PolitiX: Denken mit X-Men*, die im November 2017 im Depot – Raum für Kunst und Diskussion in Wien stattfand.¹ Als Versammlung konzeptuell gestreuter Forschungspraktiken und Stimmen verstand sich die Tagung, so wie nun dieser leicht anders betitelte Band, als eine Art Freakteambuilding in Sachen Einsichtsproduktion, das aber nicht mit Agenden wissenschaftlicher Interdisziplinarität zusammenfallen soll; eher geht es um Verdrehungen, was szientifische Zugriffe auf (Film-)Objekte betrifft. Insofern will eine film- und politiktheoretische Tagung zu X-Men-Filmen – und nun das Buch – ein ‚überdrehtes‘ Zerrbild, Gegenbild sein zu dem Usus, Wissensgrundlegungen rund um kanonische ‚Meisterwerke der Filmkunst‘ zu versammeln (Psychoanalyse bei Hitchcock, Ethik mit Malick etc.).

Spezifischer heißt *putting the X in politiX*, Unbestimmtheit, Kontingenz, an der Politik anzuerkennen. Es heißt, herausfordernde Einsichtsfähigkeit in Sachen Geschichte und Gesellschaft festzuhalten, gerade an Filmen, an denen gängige Aufteilungen – hier Erkenntnis, dort Gegenständlichkeit – das nicht vorsehen. X ist, wenn politische Einsicht sich überraschend einstellt. Zugleich aber ist klar: Wenn wir nach

1 Die Veranstaltung des Instituts für Wissenschaft und Kunst (iwk), konzipiert von Drehli Robnik, umfasste Vorträge der Autor*innen dieses Bandes mit Responzen von Andrey Arnold, Valerie Dirk, Iris Frauneder, Joachim Schätz und Martin Thomson.

Filmen suchen, mit denen – an deren Einsichtsschauplatz – sich etwas denken und am Denken etwas verdrehen lässt, etwas Politisches zumal, dann sind X-Men-Filme kein ‚Fund‘ (auch kein Fundament). X-Men-Filme sind ganz gewöhnliche Filme.² Für heutige Verhältnisse gesagt, heißt das auch: Sie sind ganz gewöhnliche Fan-Vehikel. Für die Beiträge zu diesem Band geht es mit darum, Fan-Sinn zu emulieren: als Begeisterung – aber nicht an der Binnenkosmik eines Franchise/Fan-Scheiß-Universums, sondern an Wirklichkeiten, die ein X uns anträgt.

Im Wahrnehmen zu denken geben uns X-Men-Filme das Wirkliche von Beziehungen. Um die einzelnen Beiträge kurz anzuteasern: Es geht um Beziehungen zwischen heroischer Überhöhung von Kampf und dem, was an der Revolution ihrerseits solidarische Beziehungsform ist (Ulrike Wirth); um Beziehungen des Banns zwischen Filmwaren, die sich selbstreflexiv wenden, und Franchise-Fans, die sich als wissend wähen (David Auer); um Resonanzen zwischen partikularen Geschichtsgedächtnissen, zumal des Holocaust, und universalistischen Antidiskriminierungsprojekten (Tobias Ebbrecht-Hartmann); um Beziehungen zwischen gegenhegemonialen (Film-)Politiken des Benennens, des Belehrens und des Mitschleppens von Geschichtssinn (Drehli Robnik); schließlich um Gleichheit in Differenz und körperlich gelebtes Unvermögen, als ein Bezug zum X als Sache, der dezidiert nicht weiß, wer alles politisch dazugehört und was Körper künftig können (Karin Harrasser).

2 Sie sind Filme „like any other, like all others, only more so“ (Annette Michelson: *Bodies in Space: Film as ‘Carnal Knowledge’*. In: *Artforum* 8,6 (1969), S. 54–63, hier S. 56) – und insofern paradigmatisch (etwa für ein Theoretisieren zu populärem Film). Annette Michelson schrieb dies 1969 ebenfalls anhand eines das Menschliche poppig in Frage stellenden SciFi-Films, nämlich *2001 – A Space Odyssey*.

Beziehungen stellen sich ein, nicht zuletzt unvermutete Kopresenzen, und auf X-Men stoßen viele, hier wie dort. Unabhängig voneinander fanden besagte Wiener X-Men-Film-Sause und am Tag davor (17. November 2017) in Dallas, Texas, das rassismuskritische Kulturwissenschaftspanel „Adamantium Immigrants: Close Readings of Marvel’s Film *Logan*“ statt.³

Das X markiert Unbestimmtheit wie auch Überkreuzungen – und uneindeutige, prekäre oder überschriebene Benennungen. Insofern ist das X eigendynamisch. Das dienstälteste aktive Superheld*innen-Kino-Franchise besteht aus so vielen Filmen – x Filmen –, deren Titel und Plots auch für freundlich Interessierte nicht leicht auseinanderzuhalten sind. Benennungen mit X verwirren⁴ – selbst wenn sie gut eingeführt sind, wie das Spiel mit *Put the X in PolitiX*, das einen alten Kiss-Song paraphrasiert (bei dem es das X in Sex zu putten galt) und unversehens auch die Zeitschrift des Instituts für Politikwissenschaft der Uni Wien (*politix*). Und als ich bei der Stadt Wien eine Förderung für vorliegendes Buch, damals noch unter dem Titel *Film Puts the X in PolitiX*, beantragte, bestätigte mir die Behörde den Eingang eines Antrags für das Projekt *Film Putz the PolitiX*. Als Imperativ verstanden, ist das wohl zu viel verlangt: Film wird die Politik(en) nicht reinigen, purifizieren können; es gäbe dazu auch keinen Anlass. Die folgenden X-Texte handhaben Politikbegriffe, die nicht zuletzt *unpuristisch* sind.

3 Von Andrew Ryan Donofrio organisiertes Panel der Jahrestagung „Our Legacy, Our Relevance“ der National Communication Association, Critical Cultural Division, Dallas, 2017.

4 Homonymien stellen sich auch bei X-Men-Filmen ein, die kein X im Titel führen: Kaum hatte *Logan* im Sommer 2017 die Kinos verlassen, startete die Auto-Actionfarce *Logan Lucky*, die mit Wolverine so wenig zu tun hat wie der von Bryan Singer produzierte Horrorfilm *The Taking of Deborah Logan* von 2014. Und *Logan’s Run* (US 1976) ist zwar Sci-Fi mit Fluchtplot, führt aber ebenfalls anderswo hin.



Abb. 1: MarxMutants in *Deadpool 2*: 200. Geburtstag mit zweierlei Cameo.

Allerdings zeigt das Putzen, das sich unversehens zu Film und PolitiX gesellt wie ein Z zum X, dass manchen Problemen, die sich politisch stellen, nicht zu entkommen ist; so etwa den Kräften des Putzens – Reinigungs- und Pflegekräften, die sich, zumal als unterbewertete, artikulieren. Das ist nicht weit hergeholt: Mit Politiken der Fürsorge und der Care Revolution sind wir schon wieder nahe bei einigen X-Men-Filmen.

X-Men-Filme handeln oft von Befreiungsprojekten; sowohl in Motiven, die Allgemeinplätze, *usual suspects*, geworden sind, als auch an Stellen, wo Politik unerwartet auftaucht. So etwa wenn in *Deadpool 2* der Titelheld wieder einmal Xaviers School for Gifted Youngsters besucht und beklagt, dass er nie jemanden von der X-Men-Prominenz zu sehen

bekommt; hinter seinem Rücken schließen derweil Xavier, Beast, Storm und andere rasch eine Schiebetür, um dem redseligen Gast auszuweichen, und zugleich eröffnet ein beredtes Wandgemälde unausweichliche Sinnverbindungen, zeigt es doch Karl Marx in Öl. Zweierlei Cameo an der Wand hinter Wade. (Abb. 1)

Vielmehr: Ware, also Marke Marx, denn der geistige Mutant Leader, dessen 200. Geburtstag fast mit der Kinopremiere von *Deadpool 2* zusammenfiel (5. bzw. 15. Mai 2018), ist hier unvermeidlich eines von vielen signalhaften Namenslogos, zumal mit X am Ende. (Marvel und FoX fusionieren zu Marx.) Aber was wären Politik und ihre Geschichte ohne signalhafte Namen? Ein X-Men-Villain heißt Donald, assoziant zu Logan, arrogant wie Trump, ein anderer – der karrieristisch slicke Nazi-Kollaborateur in *X-Men: First Class* – gar Sebastian.

Kurz oder lang, alles geht zu Ende. Irgendwie. Während X-Men-Mastermind Bryan Singer mit Vorwürfen sexueller Übergriffe konfrontiert ist, kommt mit *Bohemian Rhapsody* ein von ihm inszenierter Film zu Oscar-Würden, der alte Normalitäten bedient, in seiner Inszenierung und seiner Gleichsetzung von Homosexualität mit Seelenleid. Während X-Men-Derivate in Fernsehserienform fortbestehen,⁵ startet der nächste X-Men-Film just am 6. Juni 2019, dem 75. Jahrestag des D-Day:⁶ *Dark Phoenix* trägt das X am Titellende; das passt zu einem Blockbuster, mit dem das Kinofilmleben dieser Franchise-Mainline nach 19 Jahren endet. Vielleicht. Das wäre das erste genuine Ende eines

5 *Gifted* (US 2017–), mit Tennie-Fokus und Family-Flucht-Plot; *Legion* (US 2017–2019), retrosychedelisch smart und mit Therapie-Plot; beide von Singer für Fox koproduziert.

6 Zehn Jahre zuvor, im Vorspann von *X-Men Origins: Wolverine*, befreiten Wolverine und Sabretooth auf Omaha Beach Europa von den damaligen Nazis.



Abb. 2: Protest-Demo *A World Without Homelessness*, Vancouver, 20.05.2017.

Produktzyklus im heutigen Superheld*innen-Kino und an sich kaum vorstellbar. Es könnte auch ein Auftakt weiterer Wandlungen sein: phoenixhaft, per *graft*, als Markenware ins Marvel Cinematic Universe, zu den New Mutants, in die X-Force ... After all, mutation is the key to our evolution.

Drehli Robnik (Wien-Erdberg im Februar 2019)